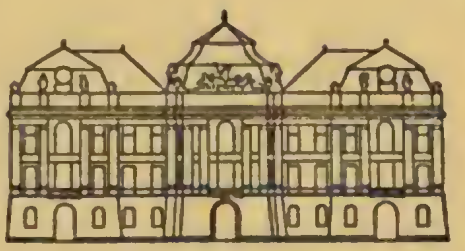
DAS GEPLAGTE UND FAST VERZAGTE SPEYER ODER ... BERICHT, WAS MASSEN DURCH DER...

MENTEM ALIT ET EXCOLIT



K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

*35.E.294

* 35. E. 294.

Das
Beplagte und fast verzagte

Speyer/

Oder

Kurtzer und gründlicher Bericht/

Was massen durch der Frantzosen listige Anschläge und betrügliches Geld diese weltberühmte Stadt ohne eines eintzigen Mannes Verlust/ den 19. Sept. dem Römischen Reich abgenommen/ und mit 2000. Mann Frantzösischer Besatzung beleget worden/

Daß also/

Wonicht schleuniger Succurs erfolget/ beym Gewinn/ und siegreicher Eroberung/ der in Ungarn unter der Türcken Bottmässigkeit bißhero gelegenen Haupt-Festungen/ ein weit gröſſer Verlust der vornehmsten Reichs-Frey-Städte zu befürchten ist.

(**********)

Gedruckt zu Franckfurt am Meyn/ 1688.

Epitre.

Jubejammern ist es / daß / da nunmehro der abgesagte Erb-Feind der Türcke gesteuret und Gott Lob! durch der Christen Macht / nachdem gantz Ungarn glücklich von denenselben erobert / in die Enge getrieben worden / der Frantzose auß einer scheinbahren Mißgunst der vom Römischen Reiche davon gebrachten Victorien seine listige Ränckе nebst dem verfluchten Gelde abermahl außschüttet und sehen lässet / sintemahlen er nicht allein vormahls Straßburg den Schlüssel zum Römischen Reich ihrer Jungferschafft / ohngeachtet selbige mit überausviel- und grossem Geschütze versehen war / gäntzlichen beraubet / sondern ebenfals das anitzo geplagte und fast verzagte Speyer mit seinem Silber und reinem Golde beschossen / bestürmet und ohne Blut-Vergiessen ein bekommen hat. Und hat es ihren eigenen Vorgeben nach das Ansehen als wenn auff die Festung Philipsburg ihr meistes Absehen gerichtet sey / weil sie dieselbe mit einer grausamen Macht zubelägern gedrohet / und zu dem Ende zu Bischoffsheim am Steeg eine Brücke aufbauen / und einige schwere Stücke über den Rhein hinüberführen lassen / allein man verhoffet / daß sich gedachte Festung Philipsburg nach möglichkeit halten / und unter den Commendanten Graf von Stahrenberg wohl defendiren werde / weil selbiger allbereits die Mühlen an der Festung abbrennen / und gute Anstallt umb den Feind zu repusiren machen lassen. Es ist aber / wie berichtet / daß zuvor erwehnte Speyer / welches ein Ort war / da Recht und Gerechtigkeit dergestalt gepflogen / daß einem jedweden ohne Ansehen der Persohn in einer gerechten Sache Recht zuerkandt und gesprochen worden / auff folgende Arth mit Accord übergangen / und in Frantzösische Hände gerathen. Es hat Ihr Königl.

Majest. in Franckreich die Frantzösischen Truppen; Wie aus eingelauffenen Zeitungen/wird zuersehen seyn/der Rheinstrom hinunter marchiren lassen/ daß man nicht anders vermuthet / als werde Er mit Holland einen Krieg anfangen / und selbige Völcker des Ortes sich hin zubegeben Order haben; allein dieselbe Truppen sind im kurtzen unter dem Commando des Baron de Monclar, ohne einigen Verzug über den Rhein gegangen und einige von ihnen haben sich nach Neustadt gezogen/andere aber/als sie Tag und Nacht machiret / sind ohne wissen der Einwohner mit 2000. Mann bey ambrechendem Tage vor die Stadt Speyer den 18. Sept. gekommen. Desselbigen Tages haben sie um 8. Uhr alsofort einen Trumpeter zum Herhold hineingeschicket / und durch selbigen vernehmen lassen/ob sie gesonnen sich willig und mit Accord zuergeben / oder ob sie ihre Stadt wolten ruiniren lassen / und von den Mauren sich defendiren; erwehlten sie das letztere / so wolle Er keinen eintzigen ja nicht einmahl das Kind im Mutterleibe verschonen / ihnen alle bißhero genossene Freyheit benehmen/ alle ihre Güter und Reichthümer denen Soldaten zur Beute geben / und also darinn hausiren / daß es keinem Dorffe/geschweige einer Stadt mehr ähnlich seyn solle. Man saget aber daß die vornehmsten Häupter der Stadt wie auch der Commendant, so darinn mit wenig Mannschafft gelegen/durch Frantzösisches Geld bestochen worden/und vor einigen Wochen mit dem Frantzösischen Ambassadeur und dem gedachten Baron de Monclar, Brieffe gewechselt haben. Und wie referiret worden/sol der Briefträger ein Fischer mit Nahmen Peter Grade gewesen seyn / derselbe hat zu erst dem Commendanten einen Brief/welchen er mit aus Pariß gebracht / überreichet/darinn denselben groß promissen gethan/ und güldene Berge versprochen worden. Es hat auch derselbe Commendant durch eben diesen Briefträger wiederum ein Antwort-Schreiben an Sr. Königl. Majestät Ambassadeur und dessen zu Felde commandirenden Priegardier ergehen lassen (denn gedachter Fischer ist dazu mit 1000. Rthlr. erkauffet worden/ und hat mit einem Eyde angelobet/daß er in aller Verschwiegenheit Brieffe von beyden

KAISERLICHE KOENIGLICHE HOFBIBLIOTHEK WIEN

den seiten tragen wolle) darauf ist ein hauffen Geldes durch eben diesen Fischer hinein practiciret und dem Commendanten übergereichet worden/ es sind auch einige Brieffe an die Vornehmsten der Stadt ergangen/ als welche/ da sie aus Geldgierigkeit correspondanz geflogen/ ebenfalls mit einer überaus grossen Summa Geldes bestochen und zur Frantzösischen Unterthänigkeit überredet worden. Dieselbe haben die Gefahr wegen des Feindes/ da es doch nur 2000. Mann gewesen/ sehr groß gemachet/ selbiges der eyligst zusammberuffenen Bürgerschafft vorgestellet und zum willigen ergeben angemahnet/ dabey auch vorgegeben/ daß alle Käyserl. Soldaten in Ungarn den Türcken ferner zu dämpffen genung zuthun hätten/ und also schleuniger Succurs, welcher höchst von nöthen/ nicht könne præstiret werden/ zu dem wäre selbiges Volck/ wann es gleich succurrirte, durch den in längst geführten Türcken-Kriege/ abgemattet/ da doch selbiges nicht einmahl zu hoffen/ weil der Friede mit dem Erb-Feinde annoch nicht geschlossen/ es wäre besser in der Güte zu accordiren/ als durch Feindliche Hand das Leben nebst Verlust aller mit sauren Schweiß erworbenen Güter einzubüssen/ da man sich doch im geringsten nicht halten könne/ in einer solchē/ Stadt die iederzeit mehr wegen der gehandhabten Justiz als ihrer unüberwindlichen Festung berühmet gewesen u. s. w. Dadurch sind die Gemüther der reichesten und Vornehmsten Bürger/ welche ihr Haab und Guth lieb gehabt/ und nicht gerne Schifbruch daran leiden wollen/ eingenommen/ und bewogen worden/ daß sie bewilliget/ man möge dem Frantzosen die Stadt zwar übergeben/ allein mit dem Bedinge/ daß Er sie bey ihrer Freyheit und exercitio Religionis nach wie vor lassen und schützen wolle. Als die Vornehmsten im Regiment selbige vota colligiret und gebilliget/ hat man den Commendanten zum Schein bitten lassen/ er wolle/ wenn der Feind vorgeschlagene Accords Puncta eingegangen/ consentiren/ daß man dem Feinde die Stadt übergebe/ denn Sie von der sämptlichen Bürgerschafft hart darauf gedrungen würden/ und deßfalls ihnen gratificiren und willfahren müssen/ und zwar,

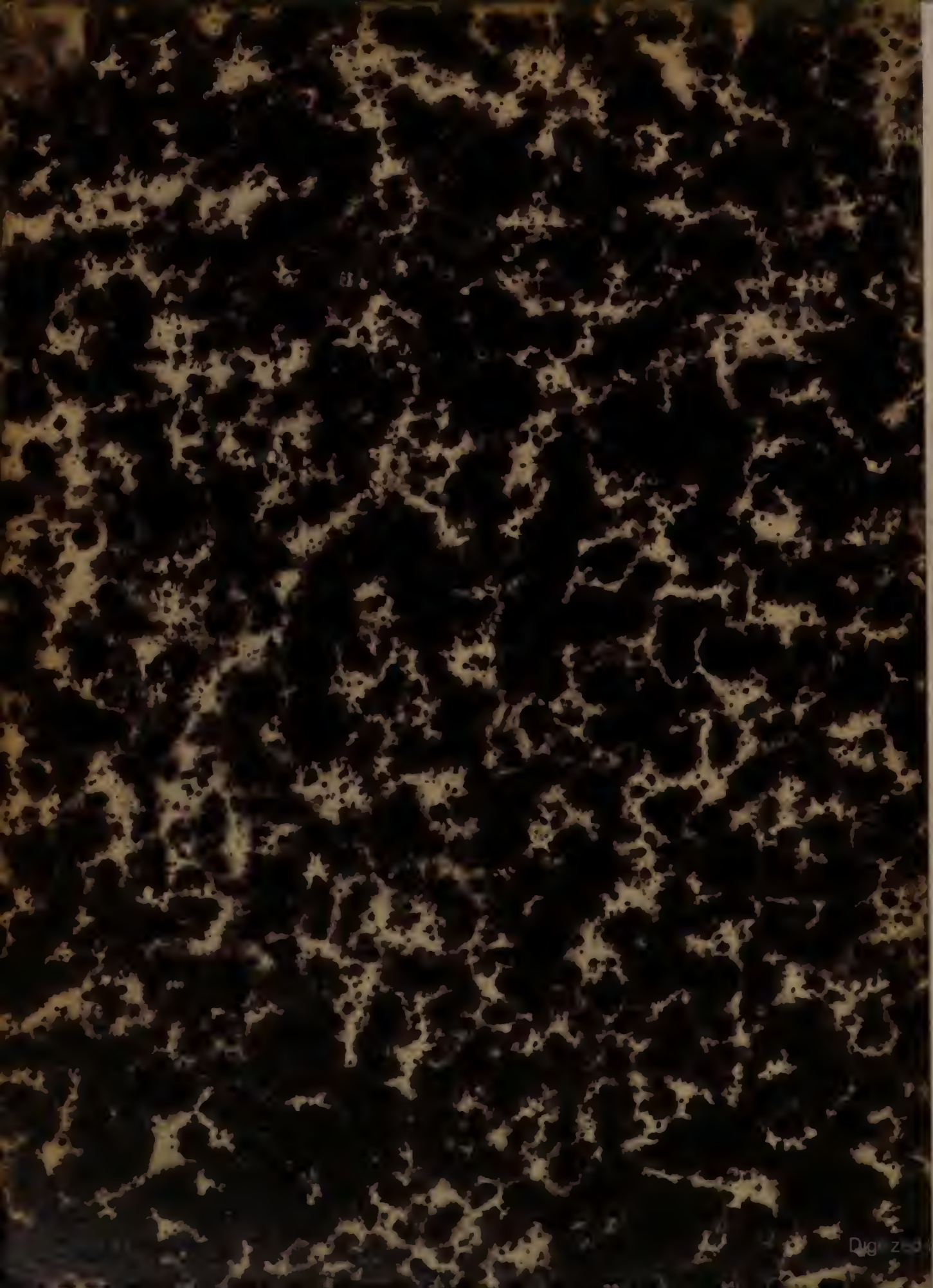
1. Wenn Ihr. Königl. Mj. einen iedweden bey seine exercitia Religionis hinführo ungehindert verbleiben / sie dabey schützen/und zu keiner andern Religion zwingen wolle.
2. Wenn Er ihnen alle Kirchen / in welchen das Wort GOttes lauter und rein gelehret und geprediget wird/ lassen/ und keine von denselben wegnehmen wolle.
3. Wenn Er der Stadt Speyer/als einer freyen Reichs-Stadt/ ihre vorige Freyheit nicht nehmen / sondern sie dabey erhalten und beschützen wolle.
4. Wenn Er einem iedweden nicht mehr Tribut auffiegen wolle / als biß dato Sr. Käyserl. Majest. zum Schutz-Geld gegeben worden.
5. Wenn Er einem ieden Bürger sein Haab und Guth / welches er in possession hat / nicht durch Plunderung der Soldaten rauben lassen/ besondern auff dero besten iederzeit sehen wolle.
6. Wenn alle Bürger und Einwohner/ Macht haben zu bleiben oder auszuziehen/und alles/ was ihnen zugehöret mit hinweg führen/und solche Freyheit abzuziehen noch 14. Tage genieſſen sollen.
7. Wenn Er sie mit schweren Einqvartirungen nicht bedrengen noch aussaugen wolle / sondern es bey einer vor diesen gewesenen Besatzung verbleiben lassen.

Als diese Puncta, welche nur die Vornehmste gewesen/im gantzen Rath beschlossen/hat man um 3. Uhr. von der Speyerischen Seiten zwene auß dem Rath zu Geisseln hinaus und von der Frantzösischen Seite zwene hinein geschicket/ und um diesen Sitz der Justitz und Gerechtigkeit accordiren lassen. Man saget aber/ daß die Frantzösische Geisseln noch ein weit mehres der sämptlichen Bürgerschafft mit Hand und Mund angelobet / alß iemalen in deroselben Accords Puncten expresse erhalten. Hierauf sind 2000. Mann zur Garnison hineingelassen / welche die Thore alsofort besetzet / und an allen Orthen der Stadt die Wache mit vielen Mannschafften versehen haben. Es haben auch also fort der

gantze

gantze Rath und die sämptlichen Bürger Ihr. Königl. Maj. in Franckreich Huldigen müssen. Gleich wie aber Straßburg bey seiner güldenen Freyheit und Ubung der wahren Religion gar nicht gelassen / also ists auch diesem Speyer zum Theil ergangen. Denn der Frantzösische Commendant hat alsofort verbieten lassen / daß kein eintziger Bürger noch Raths-Verwandter einen Degen tragen / oder Gewehr als ein Rohr oder eine Flinte in seinem Hause haben / sondern alles / was von Gewehr verhanden in sein Qvartier bringen solle / auch wie man vermeinet / werde im kurtzen eine Reformation darinnen vorgehen / und die Dum-Kirche ihnen genommen werden / man hoffet auch / daß die Verräther ihre wohlverdienten Lohn bekommen werden. Er hat auch schon in einige Häuser der reichesten Kauffleute 10. biß 12. Mann geleget / und keinen Menschen von dannen wegziehen / sondern die guten Leuthe auffs hefftigste pressen und aufs eusserste aussaugen lassen. Mann meinet auch / daß / wo hierin keine Aenderung erfolgen wird / einige wol gar entlauffen / andere aber / so die Käyserl. Soldatē selbiges wiederum belagern solten / sich schleunigst ergeben möchten. Es wäre aber der Schade und Verlust von seiten des Römischen Reichs viel gröſſer und fast unersetzlich wañ dz Cammer-Gericht allda verblieben und nicht vor 6. Wochen anhero geleget worden. Denn was hätte man machen wollen / wenn man einige höchstwichtige Sachen zu wissen verlanget hätte / und die jenigen Acten, darinn es enthalten gewesen / nicht habhafft werden können? Und ob man gleich keinen Fleiß selbige herüber zuführen ermangeln lassen / so haben dennoch die Frantzosen einige von den zuletzt-weggeführten Acten weggenommen / welcher Schade / weil diese Acten nicht von grossen æstim und also nicht sehr desideret werden / nicht hoch æstimiret wird. Mann saget aber / daß wegen des also einbekommenen Speyers und Neustadt ein grosses Frolocken unter denen Frantzosen entstanden / als welche meinen / sie werden Philips-Burg / Cölln und dieses Franckfurt mit eben einer solchen Geschwindigkeit einbekommen / man ist aber annoch nicht willens sich also zuergeben / wie Neustadt an den Hart thun müssen / worinn die Einwohner der Mada-

me

mé d' Orleans zu huldigen gezwungen worden / sondern wir machen uns unterdessen parat und haben mit öffentlichen Trommel-Schlag zuwerben angefangen / haben auch innerhalb 8. Tagen schon 3000. Mann auff die Beine gebracht / und geben einem jeden / der sich freywillig unterhalten läst / 5. Ducaten auff die Hand / weßwegen dann ein grosser Zulauff ist / und man vermeinet im kurtzen 10000. Mann in Bereitschafft zu halten. Denn es haben sich dieser Gefahr wegen / worin die gantze Pfaltz stecket / eine grosse Anzahl Bürger und Bauren aus kleinen Städten und Dörffern auffgemachet / ihre Güter und beste Sachen anhero gebracht und hiesiges Ortes in Sicherheit zu leben sich vorgenommen / es ist auch keiner unter den hiesigen Bürgern und denen geworbenen Soldaten / der nicht sein Leib und Leben / Guth und Blut lieber zusetzen / als einen solchen betrieglichen Feind zum Schutz-Herren nehmen und die güldene Freyheit / welche ein iedweder allhier sattsam geniesset / so liederlich verliehren wolle / man gedencket auch nicht eine solche Schmach auf sich zuladen / als wenn uns ebenfalls das Frantzösische Geld betrogen hätte / sondern man gedencket vielmehr rühmlich zusterben / als so verächtlich zu leben; denn man siehet ja / daß bey dem Frantzosen keine Treu noch Glauben mehr zufinden sey / in dem das jenige / waß er mit Hand und Mund versprochen / von ihnen gar nicht gehalten wird. Es wird sich aber Cölln und Philipsburg allen Vermuthen nach tapffer defendiren / ob gleich die Frantzosen meinen / daß es sich diesen Herbst annoch ergeben solle. Denn sie marchiren mit höchster Geschwindigkeit Tag und Nacht / zu beyden seiten des Rheinstroms herunter / und sind mit 16000. Mann vor die Festung Francken-Thal gerücket / wie deßwegen von Landau fast die gantze Miliz ausgangen und zu Hüningen und anderen neu aufbauenden Frantzösischen Festungen / die Soldaten weggenommen worden / so alle herabwerts gehen. Es werden auch allda unglaublich viel und grosse Kriegs-præparatorien gemachet / und schicken sich die Frantzosen zum Kriege aufs beste sie können. Mann verhoffet hievon ein mehres zu hören / daß man den günstigen Leser Zukünfftig mit mehren werde an die Hand gehen können / er wolle aber mit diesen wenigen vor dieses mahl sich contentiren und befriedigen lassen.

Österreichische Nationalbibliothek
+Z180430909